Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 16 (1926)

Heft: 39

Artikel: Die Gesolei

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-646104

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

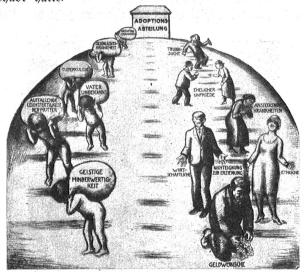
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rind eine wahre Leidenschaft für diese kleinen Knaddinger gehabt hatte.



Von der "Gesolei" in Düsseldors. Ungeeignete Kinder. — Ungeeignete Eltern werden von der Adoption ausgeschlossen.

Am vierten Sonntag versuchte es Heinrich mit einem Ricchgang, in der leisen Erwartung, vielleicht in Schonen flüchtig mit Sabine zusammenzutreffen. Aber sie war leider nirgends zu entdeden. Die ganze Zeit, selbst während der Predigt, konnte er die heimliche Frage nicht loswerden, mit welchen Gedanken sie wohl seinerzeit neben dem alten Mann dort beim Taufstein gestanden habe...

(Fortsetzung folgt.)

Die Gesolei.

Ausstellung für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübung in Duffelborf, 1926.

Man unterstreiche bei den Bezeichnungen der drei Teilsgebiete der Düsseldvefer Ausstellung die erste Silbe, und dann hat man den Schlüssel für das Rätselwort Gessole i. Die reiche Runststadt Düsseldvef ist dieser Ausstellung wegen diesen Sommer der Wallfahrtsort nicht bloß der Deutschen, sondern auch vieler Hunderttausender von Wißsbegierigen und Schaulustigen aus aller Welt. Die "Gesolei" ist in der Tat eine internationale Sehenswürdigkeit ersten Ranges. Wen es interessiert zu sehen — nein, nicht bloß zu sehen, sondern zu erleben, wie weit es die Deutschen troß Ariegsnot und Nachtriegsnöten als Kulturvolk gebracht

haben, der muß nach Duffeldorf fahren.

Es war für die Stadt Duffeldorf trot ihrer bekannten guten Tradition in Ausstellungsdingen schwer, ein ausstellungsfähiges Teilgebiet zu finden, das nicht schon irgendwie behandelt worden wäre, sei es in einer Weltschau oder einer nationalen oder lokalen Ausstellung. Man einigte sich zulett auf das Thema "Der deutsche Mensch" und kam so auf die drei Teilgebiete: Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübung. Die Ausstellungsleitung legte in ihrer Zielsehung das Hauptgewicht auf das Bolkserzieherische der Beranstaltung. Die Gesolei soll dem deutschen Volke zeigen, wer es ift, was es erreicht und was es noch zu erreichen hat; denn auch die Lücken seines Rultur= bestandes sind aufgezeigt, und Zukunftsziele sind angedeutet. Die Ausstellung soll das Ichbewußtsein des deutschen Bolkes heben und soll ihm neuen Mut und neue Impulse zum Weiterstreben verschaffen. Sie wird darüber hinaus zweifellos auch anspornend auf andere Bölker einwirken, die nicht hinter den Deutschen zuruchbleiben möchten. Das deutsche Beispiel hat je und je auf uns Schweizer starten Eindruck | Röntgenkunde.

gemacht; so werden auch zahllose Bolitiker, Soziologen, Techeniker, Aerzte, Lehrer, Beamte usw. aus der Schweiz nach Düsseldorf reisen, um sich dort Anregungen für ihr Wirken in der Heimat zu holen.

Alle Besucher der Ausstellung betonen den überwältigenden Eindruck, den die neue, oft überraschend originelle Darstellung auf sie gemacht hat. Die Ausstellungsleitung hatte nämlich den glücklichen Gedanken, Pädagogen, Künstler und Techniker zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenzurusen, und so entstanden dann die instruktiven und unterhaltlichen Dioramen mit Farben- und Lichtefsekten, die interessanten Wodelle mit Bewegungserscheinungen und dergleichen, die dem Ausstellungsbesucher auf den ersten Blick imponieren und einseuchten.

Wie diese Darstellungsmethode im Einzelnen gemeint

ist, mag an einigen Beispielen gezeigt sein.

In der Abteilung Gesundheitspflege steht der Rundbau Der durchsichtige Mensch". Dort sind nach dem Berfahren von Professor Spalteholz hergestellte Praparate zu sehen, die einen solch naturgetreuen Einblick in die Ana= tomie des Körpers vermitteln, wie man dies bisher noch nie erlebt hat. Da ist zum Beispiel ein "durchsichtiges" Ge-hirn, das alle Gefässe mit wunderbarer Deutlichkeit erkennen läßt. In der daneben gezeigten bngienischen Lehr= mittelschau werden Fachmann und Laie die Fortschritte der Deutschen auf diesem Gebiete erkennen. Durch Berteilung der Einzelaufgaben auf die Städte des Landes war es möglich, für ein Spezialgebiet immer die bestmögliche Darstellung zu schaffen. So hat zum Beispiel die Stadt Mannheim die Erfolge instematischer Pockenbekämp= fung verbildlicht; eine andere zeigt vielleicht eine Muster= trantentransport= und Unfallstation, wieder eine andere das brauchbarfte Berfahren für die Abfallstoffbeseitigung. Die räumlich größte Gruppe und für den Techniker wohl interessanteste ist die für "Woh nung und Siedlung". Eine Sondergruppe "Baffer : verforgung" stellt für alle denkbaren Fälle die gegebenen Einrichtungen in Bild und Modell por die Augen des Beschauers. Den wissenschaftlichen Glanzpunkt der Gruppe Gas = und Elettrizität bildet die lichttechnische Ausstellung von Professor Teichmann, Karlsruhe. Sie zeigt in Musterbeispielen die hygienische Seite der verschie= denen Beleuchtungsarten. Im Zusammenhang mit dieser Schau steht ein Kuppelsaal für Vorführungen mit dem von Tomas Wilfred erfundenen Farbentlavier. In der Salle "Arankenhaus" wird ein mit den neuesten technischen Einrichtungen ausgestattetes Rrantenhaus gezeigt. Be-



Von der "Gefolei" in Düsseldorf. Ein zu großer Bezirk verwirrt Kopf und herz der Pflegeschwestern.

sonders behandelt wird die Lichtbehandlung und die Röntgentunde.

Die Abteilung "Soziale Fürsorge" bietet be= sonders sprechende Beispiele für die geschickte Beranschau= lichung abstrakter Tatsachen. Um den bevölkerungspolitisch wichtigen Borgang von Werden und Bergehen im Volksleben eindrucksvoll zu veranschaulichen — alle 24 Se= tunden in Deutschland eine Geburt, alle 72 Sekunden eine Cheschließung und alle 42 Setunden ein Todesfall - läßt man einen Apparat laufen, der plastisch, optisch und akustisch diesen dreifachen Rhytmus, von dem die Größe und Rraft des deutschen Bolkes abhängt, wiedergibt. Die ein= schneidende Wirkung des Krieges auf die Altersschich = tung wird durch eine Phramide aus 2000 Holzpüppchen dargestellt, bei der die allzu schmale Basis den Geburten= rückgang eindrucksvoll hervortreten läßt. In geschlossenen, schönen Ausstellungen werden die Thematas "Mutter und Rind", Bolkstrantheiten, Bolksunsitten, Bildungs= und Erziehungsfürsorge, wirtschaftliche Fürsorge, Fürsorge durch Berforgung und Fürsorge durch Bersicherung behandelt.

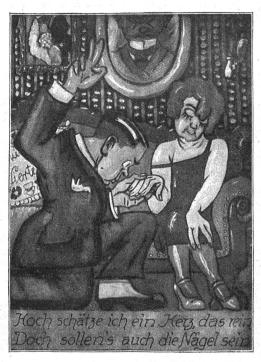
Einen den Zeitverhältnissen entsprechenden Raum nehmen auf der Gesolei die Leibesübungen ein. Das sogusagen militärlose Deutschland hat eine Organisation der torperlichen Ertüchtigung seiner Jugend geschaffen, wie sie wohl bei keinem andern Bolke so vollkommen und wirkungsvoll zu finden ist. Diesen Eindruck gewinnt man in dieser Abteilung der Ausstellung in ganz hervorragendem Maße. Um den Fortschritt auf diesem Gebiete zu zeigen, greift die Ausstellung auch auf die vergangenen Epochen zurud. Die Leibes= übung im flassischen Griechenland ist in einem großen Ge= malde von Georg Sader zur Darstellung gebracht; man sieht da das Stadion in Alt-Athen mit Betrieb, auf das die Tempel der Atropolis herunterschauen. Ein anderer Saal erinnert an die ritterlichen Sporte des Mittelalters. Wieder ein anderer stellt die Epoche der edlen Turnerei dar. Er leitet zur Gegenwart über mit ihrer Bevorzugung des Sport, der in ungezählten Arten und Erscheinungsformen um die Gunst des deutschen Boltes wirbt. Selbstverständlich sind mit der Ausstellung Turn- und Sportplätze verbunden, auf denen die Duffeldorfer Jugend einzelne diefer Sporte burch Vorführung zur Geltung tommen läßt.



Von der "Gefolei" in Duffeldorf. Aus dem Saal für hygienische Propaganda.

Die tatkräftige und zielbewußte Art, wie das deutsche Bolt die Schwierigkeiten der durch Krise und Reparationen

belasteten Nachtriegszeit überwindet, nötigt zur Bewunderung. Die Düsselborfer Ausstellung beweist, daß darüber hinaus



Von der "Gefolei" in Düsseldorf. Aus dem Saal für bygienische Propaganda.

diese intelligente kraftvolle Nation auf dem Wege zum raschesten Wiederaufstieg ist. Es war hoch an der Zeit, daß Deutschland in den Verband der Staaten aufgenommen wurde, der das friedliche und gleichberechtigte Zusammensleben aller Bölker garantieren will.

Ds Zälgacherli.

Von Sans Zulliger, Ittigen. (Fortsehung.)

Da het d'Chue afa brüele, u gln druf isch de Chälbli do. Die zwe Brüeder hei ghulfen un ab der Arbit ihres Pricht vergässe. Aber am angeren Aabe bim Bernachte het der Rees der Godi bim Chuttefäcke gno u ne gäg em Zälgacherli furtzoge.

Sie sy der March nah, bis sie zum Boum hingere

Unger, grad über em Chropf, in großi, rotlochti Chirichharzgäpfen am Stamm ghanget.

Der Rees het süferli ne Mutte uufglüpft. "Da drunger isch es nid besser!" het er verdrüdt glachet, "scho d'Würze rünne. U zwo so mit eme Fuchsschwanz halb düre gsaaget jeze het er der Dräd mit sone Chirsche, dä Zwänggring vo Rüedel!"

"Wär het das gmacht?" fragt der Godi, u so Stimm bet feischter ungerueche tont.

"Frag mi, we de nid schlaue gnue bisch, 's 3'errate!" git ihm der Brueder zur Antwort u het umen uf en Art glächlet, daß es eim dür March u Bei gangen isch, eso bös, hingerlischtig, raachsüchtig un uf ne gmeini Art froh.

"So! Senu, daß d'es nume grad weisch: da druffe han der de nüt! Was seiti ächt der Batter, wenn ersch wüßt!"

"Isch mir allwäg nid glych!" het äinen usegheusche. "Hesch rächt — sälb isch der nid glych — ja: verstang mi, sälb glychset der nid, i hätt das nid vo der erwarte!"

"Bisch gang der weicher gsi!" spottet der Rees.